

Bei jenen seltsamen Todesfällen ließ sich nun aber die Frage: cui bono? auch noch auf andere Weise beantworten. Es war nämlich noch zu Lebzeiten des Großherzogs Karl auf dem Wiener Kongreß zwischen Bayern und Österreich die geheime Abmachung getroffen, daß bei dem Aussterben der Zähringer Maneslinie Baden zwischen jenen beiden Ländern aufgeteilt werden sollte. Insbesondere trachtete der damalige Kronprinz, spätere König Ludwig I. von Bayern, schnellst nach dem Wiedererwerb des nördlichen Teils von Baden, um die Verbindung der linksrheinischen Pfalz mit dem rechtsrheinischen Bayern herzustellen; ein Plan, der nur dadurch vereitelt wurde, daß Karl noch kurz vor seinem Tode auf dem Kongreß von Aachen die Anerkennung der Sukzessionsfähigkeit der Hochbergschen Linie durchsetzte. Da nun Hauser in Bayern auftauchte, also vermutlich auch dort gefangen gehalten wurde, da das Schloß, in dem man jetzt seinen Kerker gefunden zu haben glaubt, bayerisches Lehen war, da endlich feststeht, daß König Ludwig I. sich ganz besonders für die Hausersche Sache interessiert und immer die Ansicht vertreten hat, Kaspar sei ein Zähringersproß, so lag es nahe, den Verdacht auch nach dieser Seite zu lenken. Allerdings erhebt sich auch hier wieder die Frage: warum nicht Beseitigung statt geheimer Auferziehung? Nach Klara Hofers Vermutung sollte auch in diesem Fall Hauser als „wertvolles Pressionsobjekt“ dienen, und zwar gegenüber den Hochbergs, die man durch die Drohung mit dem Wiederaufтаuchen des echten Thronfolgers zu freiwilligem Verzicht auf den von Bayern beanspruchten Landesteil zwingen konnte.

In schroffstem Gegensatz zu diesen und ähnlichen Hypothesen, die alle von der Voraussetzung ausgehen, Hauser müsse eine politisch hochbedeutsame Persönlichkeit gewesen sein, steht nun die andere, die ihn für einen hergeiaufenen Betrüger, die ganze Geschichte seiner Einkerkerung für Schwindel, die beiden Mordversuche für fingiert hält. Diese Ansicht wurde schon bald nach Hausers Auftauchen von dem Polizeirat Merker in Berlin öffentlich ausgesprochen. Es

haben sich ihr auch mehrere Personen, die Hauser aus täglichem Umgange genau kannten, nach anfänglichem Widerstreben angeschlossen; so der Polizeileutnant Hickel, der Lehrer Meyer in Ansbach, ja sogar Hausers Protektor, Lord Stanhope; und sie ist dann namentlich in der 1872 erschienenen Schrift „Authentische Mitteilungen über Kaspar Hauser“, die das gesamte erhaltene Aktenmaterial verwertet, vertreten. Die Anhänger dieser Meinung stützen sich zunächst auf die großen inneren und äußeren Unwahrscheinlichkeiten der Kerkergeschichte, sodann auf die Aussagen der ersten Personen, mit denen Hauser in Nürnberg in Berührung kam, die an ihm viel größere körperliche und geistige Fähigkeiten bemerkten, als er später wahrhaben wollte, ferner auf die näheren Umstände der beiden Attentate, die den Verdacht der Selbstverletzung nahelegen, endlich auf den Charakter Hausers, der nach dem Zeugnis vieler, die ihn länger beobachteten, keineswegs so harmlos war, wie er anfangs erschien, vielmehr zur Lüge und Verstellung neigte. Die Gegner berufen sich demgegenüber auf die oben erwähnten körperlichen Eigentümlichkeiten Hausers, auf die Unwahrscheinlichkeit einer so langjährigen Verstellung und so ernster Selbstverletzung; sie führen die bedenklichen Seiten seines Wesens auf den ungünstigen Einfluß seiner Umgebung, auch wohl auf seine Gewöhnung an Fleischnahrung zurück.

Eine eingehende Kritik aller dieser Erklärungsversuche würde den hier zur Verfügung stehenden Raum überschreiten. Ich muß mich mit einigen wenigen Andeutungen begnügen. Was zunächst die Theorie von der badischen Herkunft betrifft, so fehlt ihr vor allem die Beglaubigung durch irgendein authentisches Dokument. Alles, was man in dieser Hinsicht beigebracht hat — so der Auszug aus den Memoiren des Majors Hennenhofer, das Protokoll über eine Sitzung des badischen Staatsrats, eine kompromittierende Kabinettsordre des Großherzogs Ludwig —, hat sich als unecht erwiesen. Ebenso wenig läßt sich allerdings die Hypothese auch aktenmäßig widerlegen. Die badische Regierung hat getan, was sie tun konnte,

Forisetzung auf Seite 104